

## Landesbischof Gerhard Ulrich, Schwerin

Festgottesdienst „20 Jahre Kirchbauverein Jena“ am 16. Oktober 2016

### Psalm 84

Wie lieb sind mir deine Wohnungen, HERR Zebaoth!

Meine Seele verlangt und sehnt sich nach den Vorhöfen des HERRN; mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott.

Der Vogel hat ein Haus gefunden und die Schwalbe ein Nest für ihre Jungen - deine Altäre, HERR Zebaoth, mein König und mein Gott.

Wohl denen, die in deinem Hause wohnen; die loben dich immerdar.

Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten und von Herzen dir nachwandeln!

Wenn sie durchs dürre Tal ziehen, / wird es ihnen zum Quellgrund, und Frühregen hüllt es in Segen.

Sie gehen von einer Kraft zur andern und schauen den wahren Gott in Zion.

HERR, Gott Zebaoth, höre mein Gebet; vernimm es, Gott Jakobs!

Gott, unser Schild, schaue doch; sieh doch an das Antlitz deines Gesalbten!

Denn ein Tag in deinen Vorhöfen ist besser als sonst tausend. Ich will lieber die Tür hüten in meines Gottes Hause als wohnen in der Gottlosen Hütten.

Denn Gott der HERR ist Sonne und Schild; / der HERR gibt Gnade und Ehre. Er wird kein Gutes mangeln lassen den Frommen.

HERR Zebaoth, wohl dem Menschen, der sich auf dich verlässt!

Liebe Festgemeinde,

I

„Wie lieb sind mir deine Wohnungen, Herr Zebaoth! Mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott“ – so haben wir mit dem 84. Psalm gebetet. Ein Hohes Lied auf die Wohnung Gottes, den Tempel; heute ein Loblied auf das Gotteshaus: die Kirche. Da, wo du bist, Gott, ist gut sein.

Hunderte Jahre Bestand und Beständigkeit in wechselnden Zeitläufen, Kontinuität in allem Wandel. Heimat in der Zeit für unzählige Menschen – das ist diese Stadtkirche St. Michael: Ritter und Mönche, Bürger und Bauern, Händler und Asylsuchende; genauso: Kriegsgräuel und Brände, Schutz und Segen – haben diese Mauern gesehen. St. Michael kann viel erzählen. Und manches wird zu hören sein in den Beiträgen dieses Festtages.

Von Generation zu Generation haben Menschen sich auf den Weg gemacht zu diesem Ort. Haben gebetet, gesungen, geklagt, gedankt, sich gewundert; haben sein Wort gehört, ihm ihre Tränen und ihr Lachen hingehalten. Haben hier Hoffnung geschöpft und Kraft für Aufstand und Veränderung. Haben auch Raum gefunden für Zweifel.

Seelenheimat. Zufluchts- und Trostort. Hoffnungshaus.

„Wie lieb sind mir deine Wohnungen, Herr Zebaoth! Mein Leib und Seele freuen sich in dem lebendigen Gott“

Gotteshäuser sind Schätze. Und: sie sind eine – Schikane. Laden sie uns doch ein, ja nötigen, zwingen uns, das Tempo zu reduzieren, zu entschleunigen: Meine Kirche, in der ich konfirmiert wurde. Unsere Kirche, in der wir geheiratet haben. Die Kirche, in der unsere Kinder getauft wurden - das sind Wegmarken des Lebens. Kirchen: sie prägen das Bild der Landschaft draußen, geben unserer Seelenlandschaft Halt, sind Fingerzeig auf den Herrn. Kirchen sind die stillen Predigerinnen, die im Drang des Alltags stumm und beharrlich an die andere Dimension des Lebens erinnern. Die uns erinnern: unser Leben geht nicht auf in dem, was wir sehen, hören, erforschen, leisten. Da ist mehr. Wir leben nicht aus uns selbst, erschaffen uns nicht selbst. Hier sind wir erinnert an das Außer-Alltägliche, Größere, das Geheimnis im Herzen aller Dinge – an Gott.

Auch dafür, liebe Schwestern und Brüder, stehen Mauern und Turm und die Turmhaube von St. Michael – von der nachher noch zu reden ist. Auch das predigen ihre Steine und ihr Holz seit Jahrhunderten - hinaus in das Land, hinein in die Seelen der Menschen. Dass diese Predigt so klar und schön erklingen kann: daran hat der Jenaer Kirchbauverein entscheidenden Anteil. Auch davon wird zu reden sein.

## II

Ein Haupt-Wort der Bibel wird uns eingeschärft. Um Frieden, Schalom im Hebräischen, geht es. Um Segen, Gerechtigkeit, Fülle des Lebens. Gott hat die Welt im Frieden und zum Frieden geschaffen.

Diesem Frieden Raum zu schaffen, war Zivilisations-Aufgabe der Kirche in Zeiten, als das Faustrecht herrschte. Die Kirche war der Raum des Gottesfriedens, dort wurden die Waffen abgelegt. Bis heute Raum für Asyl, unberührbarer Freiraum gerade für die, die nicht wissen wohin.

Mit und aus Kirchen und Klöstern kommen Armen- und Krankenpflege, kommen Schulen und das Bildungswesen, kommen Kunst und Kultur in die Stadt. Engagierte Bürgerinnen und Bürger stiften und spenden für ihre Kirchen. Damals und heute. Sorgen für reiche Innenausstattung, Baumaßnahmen, Erweiterungen, rekonstruieren, sorgen für Orgelklang und prächtige Kirchenmusik – zum Lobe Gottes und zur Freude der Menschen. Christengemeinde und Bürgergemeinde verbinden sich, vertikale und horizontale Linie treffen aufeinander und ste-

hen wie ein großes Pluszeichen über der Stadt – zum „Heil und Wohlergehen“ der Menschen. Hier in Jena: auch deutlich sichtbar im Kirchbauverein.

Das alles ist auch heute unsere Aufgabe. Und das ist gut so. Einsatz für Frieden und Fairness, gegen Ellenbogenmentalität und Faustrecht. Eine dauernde Aufgabe ist es: auch heute und jetzt. Genauso, dass Kirchen ökologisch gebaut, saniert und restauriert werden. Dass sie Ausdruck unserer Verantwortung für die Schöpfung sind. Dass Kirche Musik, Kunst und Kultur fördert – sie in ihren Kirchenbauten erklingen und anschauen lässt. Und dass sie Bildung in das Gemeinwesen trägt. Bildung, die nicht formalisiert ist, nicht in starren Kategorien denkt, immer nach einheitlichen Maßstäben und vergleichbaren Abschlüssen schießt. Sondern Bildung, die weiß, dass jeder und jede Einzelne einen unüberbietbaren Wert hat, eine Würde, die nicht antastbar sein soll; Ebenbild Gottes jede und jeder Einzelne.

Was hier gesagt, gesungen, gespielt und gehört wird, soll das Angesicht jedes Menschen leuchten lassen, weil er, Gott, es anstrahlt. Dieses Haus steht dafür, dass sich Bürgerschaft und Christengemeinde zusammenschließen und alle Menschen guten Willens in einer Stadt zusammenstehen: gegen Ausgrenzung, Fremdenfeindlichkeit, Sexismus und Gewalt – von welcher Seite auch immer sie kommt. Und zusammenstehen genauso: für die Fülle des Lebens, die uns verheißen ist – dass jeder angenommen ist, dass jeder Nahrung, Kleidung und Heimat hier hat. Dass wir das Viele teilen, mit dem Gott uns beschenkt. Den Reichtum des Lebens miteinander erspüren. Sieh hin: es ist genug für alle da! Der Psalmist findet wunderbare Worte für die Fülle, die hier zu finden ist, für das Kraftfeld, das hier sich aufbaut und in das wir hineingenommen sind: „Wohl den Menschen, die dich für ihre Stärke halten und von Herzen dir nachwandeln!

Wenn sie durchs dürre Tal ziehen, / wird es ihnen zum Quellgrund, und Frühregen hüllt es in Segen. Sie gehen von einer Kraft zur andern und schauen den wahren Gott in Zion.“

### III

In einer Zeit, in der alles im Fluss wirkt, auf nichts Verlass zu sein scheint; in der morgen vieles nicht mehr so aussieht wie es heute uns vertraut ist; in der als das einzig Beständige der Wandel erscheint: da wächst die Sehnsucht nach Beheimatung, nach Maßstäben und Werten, die bleiben, die standhalten allem Wandel. Emails fliegen um den Globus, aber die Seele geht nach wie vor zu Fuß. Gerade heute, wo Mobilität und Kommunikation Länder, Kontinente, Kulturen zusammenrücken lassen, wo fast alles zur Disposition steht, fast nichts mehr selbstverständlich ist - gerade heute müssen wir unsere Wurzeln kennen: woher wir kommen. Wohin wir gehören. Je weiter der Horizont, desto wichtiger Standort und Maßstäbe. Das gilt nicht nur für uns Ältere - es gilt vielleicht noch stärker für die jüngere Generation, die unendlich beweglich sein soll.

Dieses unser Herkommen, diese Reichtümer unserer Tradition wieder zu heben, zu bewahren, sie für unsere Zeit sprechend, in sie hinein verkündigend zu machen - dem hat sich der Jenaer Kirchbauverein verschrieben. Das haben sich die Menschen in ihm zur Aufgabe gemacht. Und diese Arbeit, diese Aufgabe ist eine 20-jährige Erfolgsgeschichte. Schaut man in die Satzung des Vereins, liest man dort, dass sein erstes und wichtigstes Ziel ist: die Sanierung und der Erhalt der Kirchen und Kirchgebäude im Evangelisch-Lutherischen Kirchenkreis Jena. Und dem widmen sich die Frauen und Männer dieses Vereins mit Leidenschaft. Die Stadtkirche St. Michael wurde komplett saniert. Die zweite große Kirche Jenas, die Friedenskirche, wurde und wird vom Kirchbauverein maßgeblich unterstützt. Und die mehr als 30 kleineren Kirchen im Kirchenkreis Jena sind ebenfalls Teil der Programme des Vereins.

Die evangelische Stadtkirche St. Michael, in der wir heute unseren Gottesdienst feiern, ist seit mehr als 750 Jahren Mittelpunkt kirchlichen Lebens dieser Stadt.

Im März 1945 wurde sie mit dem gesamten Stadtkern stark zerstört. Dann in den Nachkriegsjahren bis 1956 zum Teil restauriert. Turm und Langhaus erhielten schlichte Dächer. Seit 1996 konnte sie dann in Anlehnung an die Gestalt zur Mitte des 16. Jahrhunderts in alter Pracht wiedererstehen. Dieses große, fast 20 Jahre dauernde Projekt wäre ohne den Kirchbauverein nicht möglich gewesen. 2014 war es vollbracht und erstmalig konnte wieder das rekonstruierte Bogenfenster über dem Brautportal zur Stadt hin geöffnet werden. Und das geschieht seither regelmäßig. Musik erschallt dann zur Stadt hin. Ein Symbol für die Verbindung von Kirche und Bürgerschaft.

Sie, sehr verehrter Regionalbischof Kamm, erzählen in der Festschrift zu diesem Jubiläum, wie der Kirchbauverein in Ihren Blick kam:

„Meine erste Erinnerung an den Jenaer Kirchbauverein“, schreiben sie, „war ein ungläubiges Kopfschütteln“. Die Jenaer wollen ihrer Stadtkirche eine Renaissancehaube auf den Kirchturm setzen. „Haben die keine anderen Sorgen?“ – das war Ihr spontaner Gedanke. Als Sie dann Superintendent in Jena wurden, lernten sie den Verein so richtig kennen und schätzen. Und als am 26. Mai 2000 die Kirchturmhaube 52 Tonnen schwer, aber lautlos auf den Turm schwebte und 15 000 Menschen zusahen: da war es ein Fest für die ganze Stadt. Der Verein hat sich hier große Verdienste erworben. Ganz viele Menschen aus dieser Stadt ebenso. Hier in Jena lebt zivilgesellschaftliches Engagement: Für Stadt und Kirchen. Menschen sagen, auch gerade Menschen, die keine Kirchenmitglieder sind – so habe ich es gehört: „Es ist unsere Kirche, unsere Stadtkirche, in der wir 1989 beteten und danach auf die Straße gingen. Sie gehört zu unserer Stadt.“ Und dann helfen sie.

Dieses Engagement ist auch eine Folge der friedlichen Revolution von 1989 – zu deren Vorgeschichte natürlich die mutige DDR - Opposition gehörte, die hier in Jena einen Kristallisationspunkt hatte. Eine Revolution, die uns die deutsche Einheit zurückgab: als Gestaltungsaufgabe. Und Sie gestalten sie mit Christenmut und Bürgersinn. Wissend um die Sehnsucht der Menschen: wissen, wohin man gehört. Orientierung in aller Orientierungslosigkeit. Vision einer guten, einer besseren Welt. So sagt es der Psalm: „Meine Seele verlangt und sehnt sich nach den Vorhöfen des HERRN, ... wie der Vogel ein Haus gefunden und die Schwalbe ein Nest für ihre Jungen. So wohnen wir in seinem Hause und loben ihn immerdar“. Da ist eine ungeheure Kraftquelle, nie versiegend, mehr als unsere Kraft: von einer Kraft zur anderen geht die Seele, frischt auf. Und wenn auch vielleicht die Menschen ihre Kirchen so sehr lieben, dass sie sie schonen (so pflegen die Schleswig-Holsteiner den etwas mauern Gottesdienstbesuch zu erklären) – so ist doch das kulturelle Gedächtnis in unserer Gesellschaft stark und wach – keine Diktatur kann dagegen an: wir wissen um unsere Begrenztheit; wir wissen darum, dass wir Orientierung und Halt brauchen; wir wissen, dass wir uns sehnd ausstrecken nach Heil und Geborgenheit; nach Gerechtigkeit, ohne die Frieden nicht ist, was er sein soll: Schalom, Fülle, an der alle teilhaben.

#### **IV**

Kirche. Der Kirchenbau - er steht. Und ist doch mehr als nur ein Haus aus Steinen. Steht für die Gemeinde als lebendige Architektur, wie wir es bei Paulus im Epheserbrief lernen:

„Christus ist gekommen und hat im Evangelium Frieden verkündigt euch, die ihr fern wart, und Frieden denen, die nahe waren. Denn durch ihn haben beide in einem Geist den Zugang zum Vater. So seid ihr nun nicht mehr Gäste und Fremdlinge, sondern Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen. Wobei Jesus Christus der Eckstein ist, auf welchem der ganze Bau ineinandergefügt ist. Durch ihn werdet auch ihr miterbaut zu einer Wohnung Gott.“

Keine Gäste, keine Fremdlinge, sondern „Mitbürger der Heiligen und Gottes Hausgenossen“ sind wir bei Gott. Es gibt keine Fremden in dem Haus aus lebendigen Steinen. Wir sind eins in Christus.

Wir sind die lebendigen Bausteine, in denen die eine Kirche lebt und wächst. Gemeinsam seid ihr Kirche in Jena, Schwestern und Brüder, eine Provinz der weltweiten christlichen Gemeinschaft, die Kontinente umfasst und alle Generationen der Menschheitsgeschichte.

#### **V**

Doch keiner soll sagen: Gott wohnt nicht in einem Gebäude. Kirche ist immer ein Ort, an dem Gott zu finden ist und zu Hause. Wo sich Menschen deshalb über ihre Gefühle klarwerden und zur Ruhe kommen. Wo sie Gemeinschaft finden mit anderen und mit Gott. Diese Räume, diese Kirchräume: wir brauchen sie. Krafträume. Fitness-Studios ganz eigener Art. Hier üben wir das Leben. Üben, wie das geht: die Stimme zu erheben gegen Gewalt und Hass; für Gerechtigkeit und gegen die Angst.

Darum sind Kirchenbau und Kirchenerhaltung auch Teil des einen Dienstes, der einer Gemeinde aufgetragen ist. Und wunderbar, wenn dies in Form eines Vereins so produktiv unterstützt wird. Kirchengebäude: sie bieten uns eine Mitte, von der aus wir – im Gottesdienst gestärkt durch Wort und Sakrament – unseren Weg zu den Menschen finden. Kennzeichen, Orte des Glaubens und der Identifikation mit jenem Geist und jenem Glauben, der uns trägt und unsere Lebenswelt mitprägt: Geist der Friedens und des Willkommens. Geist der Inklusion – nicht der Exklusion.

Jede und jede von uns wirkt daran mit, dass Kirchengebäude dies sein können. Jede, jeder, der und die sich mit andern zusammen in diesem wundervollen Kirchenraum versammelt, von Gott anstrahlen lässt.

Viele haben in den letzten 20 Jahren in dem Kirchbauverein mitgearbeitet und viele haben diesen Festtag heute vorbereitet. Viele Talente waren und sind dabei.

Seit 750 Jahre sind die Gottesdienste in St. Michael - und seit sehr vielen Jahren auch die in den anderen Kirchen dieses Kirchenkreises - für unzählige Menschen Quelle des Geistes, der Kraft, der Orientierung, des Friedens auch. Darum sagen wir Dank zu Gott:

„Wie lieb sind mit deine Wohnungen, Herr Zebaoth. Wohl denen, die in deinem Haus wohnen. Wohl den Menschen, die Dich für ihre Stärke halten und von Herzen Dir nachwandeln.“

Amen.